

wurde, geriethen die meisten Einwohner in Angst und Schrecken, so daß Viele ihre Habseligkeiten in die Keller schafften und vom Stadtrathe bei Tag und Nacht Wachen ausgestellt wurden, um, wenn ja ein Feuer entstände, sogleich Lärm zu machen. Ein evangelischer Geistlicher, der die Keilpflug besuchte, schrieb unter die Feuersdrohungen: „Feuer auch in der Hölle, und zwar ewiges Feuer für dich und deine Gesellschaft. Das Gespenst schrieb ebenfalls darunter; Du sollst mir helfen und verdammt mich? Was bist Du für ein Mensch? — Hierauf ließ es sich einige Tage mit einer feurigen Kugel in der Hand sehen und war der Magd von der Keilpflug sichtbar. Acht Tage hindurch erschien es Niemandem, sondern wurde nur von der Magd und der Keilpflug im Keller, traurig in einem Winkel stehend, gesehen. Im Monat August wurde es im ganzen Hause wieder sichtbar, klorrte mit Ketten auf der Treppe, gab der Keilpflug Ohrfeigen und wollte dieselbe zwingen, mit in den Keller zu gehen. Den 15. August des Morgens fand man auf dem Schreibtisch des Advocat Keilpflug eine Citation, in welcher seine Frau von dem Gespenste Nachts um 12 Uhr mit der Drohung in den Keller geladen wurde, daß derselben, wenn sie nicht erschiene, der Hals gebrochen werden sollte. Der Advocat übergab diese Citation den evangelischen Geistlichen, welche beschlossen, keine Schrift mehr, welche das Gespenst geschrieben hatte, zu lesen. Nachdem es noch einige Zeit erschienen war, ließen die Erscheinungen anfangs October nach, so daß man am 8. October in der Petrikirche ein Dankfest feierte. (Siehe Sing. Lus. Th. 1. S. 499). Man holte sogar über diese Geschichte ein Gutachten der Dresdener Geistlichkeit ein, welches zu finden ist Sing. Lus. Thl. 2. S. 821. (Das Haus, wo sich diese Geschichte zutrug, ist in der kleinen Brüdergasse Nr. 51 und gehört dem Domstift.)